



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

## Ein Lehrer – von Gott gekommen

In letzter Zeit nutzte er die Mittagszeit gern, um in die Kirche zu gehen. Nur eine Viertelstunde. Die Kirche war tagsüber immer offen. Oft war er ganz allein. Hin und wieder kamen andere Besucher, die sich in der Kirche umsahen. Er setzte sich einfach hin. Meistens schaute er nach vorne zum Altar. Auf dem Altar lag eine aufgeschlagene Bibel. Hinter dem Altar hing ein altes Kruzifix. Schlicht, aber eindrucklich.

Er genoss die Stille in der Kirche. Noch vor einiger Zeit hätte er sich das nicht vorstellen können, mittags einfach so in die Kirche zu gehen. Aber jetzt machte er sich schlicht und einfach Sorgen um seine Zukunft. Die Krise hat alles durcheinander gebracht. Er ist in der Finanzbranche tätig. Noch hat er seinen Arbeitsplatz. Aber eigentlich ist es nur noch eine Frage der Zeit. Einige Kollegen mussten schon gehen. Sie hatten gutes Geld verdient und waren sich ihrer Sache sicher. Niemals hätten sie damit gerechnet, dass es so hart kommen könnte. Viele seiner Kollegen hatten in den letzten Jahren ein Haus gebaut. Er auch. Sie hatten Kredite aufgenommen und waren ziemlich sicher, innerhalb weniger Jahre wieder schuldenfrei sein zu können. Jetzt machte er sich große Sorgen – um sich und seine Familie. Es gab Nächte, in denen er kaum Schlaf fand. Da kreisten seine Gedanken um alles Mögliche. Dass es ihn in die Kirche zog, hat ihn selbst überrascht. Anfangs hat er sich sogar ein bisschen geschämt. Er hat immer darauf geachtet, dass ihn niemand sieht, der ihn kennt. Was er dort suchte, konnte er selbst nicht genau sagen. Einem Freund hatte er aber dann doch davon erzählt. Der hatte ihn gefragt, was er sich von seinen Besuchen in der Kirche verspricht. Da war ihm rausgerutscht: „Ewige Werte! – Ich suche ewige Werte! Das Leben kann doch kein Zufall sein, und da muss es doch etwas hinter Allem geben!“ Hinterher hat er nachgedacht und war sich gar nicht mehr so sicher, ob das die richtigen Worte waren. Vielleicht war es auch nur der Wunsch irgendwie Halt zu finden, einfach auf etwas vertrauen zu können, was Bestand hat.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

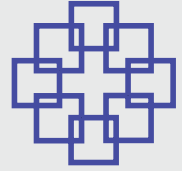
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Wie diesem Mann geht es zurzeit einer Menge Menschen. Einige haben mir davon erzählt, und auch andere Pfarrerinnen und Pfarrer berichten davon, wie viele Menschen verunsichert sind. Manche fragen dabei nach Gott und denken neu darüber nach, woran sie sich orientieren können. Ich werde jetzt von einem Menschen erzählen, der zu Jesus gegangen ist – damals - und ihm Fragen gestellt hat, Nikodemus hieß er. Nikodemus wollte wissen, was er von Jesus erwarten kann. Was er fragt und was Jesus antwortet, ist auch heute interessant – besonders für alle, die neu nach Gott fragen.

*Musik*

In der Bibel, im Evangelium des Johannes, wird von Nikodemus erzählt, der bei Nacht zu Jesus ging, um mit ihm zu reden. Nikodemus ist ein wohlhabender und angesehener Mann. Er gehört zu den führenden Männern in Jerusalem, ist ein gläubiger und religiös gebildeter Mensch. Er ist Mitglied im Synhedrium, dem obersten Organ der jüdischen Selbstverwaltung. Ihm liegt sehr daran, dass es gerecht zugeht und die Gesetze eingehalten werden. Wenn es drauf ankommt, ist er bereit, sich für Menschen zu engagieren, die in Not sind. Nach allem, was wir von ihm wissen, war er aufgeschlossen, immer interessiert an neuen Gedanken und Ideen und guten Gesprächspartnern. Sehr sympathisch, wie ich finde.

Warum ging Nikodemus eigentlich nachts zu Jesus? Vielleicht wollte er einfach in Ruhe mit ihm reden. Oder er war vorsichtig. Er wollte nicht zu schnell mit Jesus in Verbindung gebracht werden. Wie dem auch sei, es gibt Menschen, die möchten lieber im Stillen und Verborgenen ihre religiösen Fragen klären. Darin ist er eben durchaus auch dem Mann vergleichbar, von dem ich erzählt habe. Dem, der in der Mittagspause in die Kirche geht, um neu über sich nachzudenken.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Nikodemus jedenfalls geht also nachts zu Jesus. Und zwischen beiden kommt es zu folgendem Gespräch.

Nikodemus sagt:

*Sprecherin*

*„Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“*

Jesus antwortet:

*Sprecherin*

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann der das Reich Gottes nicht sehen.“*

Das versteht Nikodemus nicht. Er fragt zurück:

*Sprecherin*

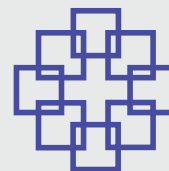
*„Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann der denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“*

Darauf antwortet Jesus:

*Sprecherin*

*„Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sein denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.“*

*Musik*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

*Trinitatis*

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

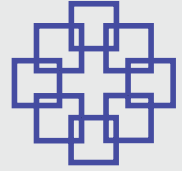
Nikodemus geht zu Jesus. Er erwartet viel: Du bist ein Lehrer – von Gott gekommen! Nikodemus möchte dazu lernen, etwas über Gott erfahren. Was er dann von Jesus in der Nacht zu hören bekommt, bringt ihn durcheinander. Jesus sagt: Ein Mensch muss zweimal geboren werden. Es gibt also die leibliche Geburt – aus dem Schoß der Mutter. Das ist die Geburt aus dem Wasser, nämlich dem Fruchtwasser. Und es gibt eine Geburt aus dem Geist. Manche Ausleger der Bibel lesen hier anders und sagen: Es gibt eine Geburt aus dem Schoß der Mutter und es gibt eine Geburt aus Wasser und Geist – und sehen darin eine Anspielung auf die Taufe. Wie auch immer, wichtig ist: Der Mensch muss zweimal geboren werden – so jedenfalls sagt es Jesus. Geboren für diese Welt und geboren für das Reich Gottes.

Das bedeutet: Wer sich als Mensch nur von seiner natürlichen Geburt her versteht, der erfasst nicht alles, was Gott mit dem Menschen will.

Und genau das ist das Provozierende an dem, was Jesus sagt. Mit der Geburt ist viel vorgegeben. Die Herkunft prägt einen Menschen – im Guten wie im Schlechten. Es gibt natürliche Gaben und Begabungen. Niemand kann sich die Familie aussuchen oder die Verhältnisse, in die er oder sie hineingeboren wird. Manche Menschen werden mit wunderbaren, liebevollen Eltern groß und bekommen viel Gutes mit auf den Weg. Andere leiden zeitlebens unter dem Schweren, was sie als Kinder erlebt haben. Einige haben durch ihre Herkunft finanziell ausgesorgt, andere müssen für ihren Lebensunterhalt kämpfen.

Jesus sagt: Der Mensch muss zweimal geboren werden. Und das heißt eben auch: Vor Gott bist Du nicht festgelegt – auf das, was dein natürliches Leben dir gebracht hat und bringt.

Vielleicht bist du erfolgreich und angesehen wie Nikodemus. Vor Gott ist das nicht alles.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Vielleicht bist Du in einer Lebenskrise. Du hast das Gefühl, dass dich alles nach unten zieht. So wie der Mann, der sich um seine Zukunft sorgt und mittags für eine Viertelstunde in die Kirche geht.

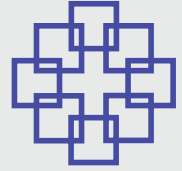
Vielleicht möchtest du gerne loswerden, was bisher gewesen ist. Du bist nicht zufrieden mit den Chancen, die du gehabt hast. Du möchtest gerne irgendwie neu anfangen.

Es ist klar: Das „natürliche“ Leben kann nicht von vorne beginnen. Aber dieses Leben ist auch nicht alles. Wenn du nach Gott fragst, dann sagt Jesus dir: Ein Mensch muss zweimal geboren werden!

*Musik*

Ein Mensch muss zweimal geboren werden. Es gibt eine natürliche Geburt, und es gibt eine Geburt aus Gottes Geist. Jesus meint damit auch: Um etwas von Gott zu verstehen, um irgendwie mit Gott verbunden zu sein, reichen die natürlichen Kräfte nicht aus. Es gab in der Antike die Regel: Gleiches wird nur durch Gleiches erkannt. Nur ein Mensch kann einen Menschen verstehen. Eine Pflanze kann den Menschen nicht verstehen. Ein Tier kann den Menschen nicht verstehen – jedenfalls nicht in vollem Sinn. Der Mensch kann Gott nicht verstehen. Dazu braucht es etwas von Gott.

Gewiss, auch das natürliche Leben ist von Gott. Aber allein um das zu erkennen und wahrzunehmen, braucht es etwas von Gott. Jesus nennt das Gottes Geist. Was Menschen die Sinne öffnet, die Welt als ein großes Geschenk Gottes zu sehen. Was Menschen die Sinne öffnet, sich selbst als Kind Gottes zu sehen – das ist Gottes Geist.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

7. Juni 2008

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Wenn Menschen entdecken: Es gibt mehr als wir vor Augen haben, als wir verstehen und begreifen können. Wenn sie sagen: Wir glauben, dass wir in unserer Welt auch in Gottes Reich leben, das uns unsichtbar umgibt. Wenn ein Mensch das ahnt und irgendwie in sich aufgenommen hat, dann ist das wie eine zweite Geburt – eine neue Geburt, eine Geburt von oben. Eine Geburt für eine größere Welt.

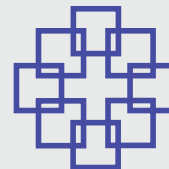
Jesus redet mit Nikodemus über diese zweite Geburt des Menschen. Und Nikodemus stellt die Frage, die ich auch stellen würde. Nikodemus fragt: „Wie kann das geschehen?“

*Musik*

Menschen können Gott nicht von sich aus verstehen. Vielleicht kann man ahnen: Es könnte einen Gott geben. Irgendwie eine größere Macht. Man kann auch versuchen, diese Macht mit dem Verstand zu begründen. Manche Philosophen haben das getan, indem sie zum Beispiel gesagt haben: Es braucht eine leitende Idee, einen ordnenden Gedanken. Aber damit weiß man noch nichts über diese Macht. Andere Denker und Philosophen haben deshalb auch gesagt: Es gibt keinen Gott. Die Debatten werden bis auf den heutigen Tag geführt, und sie werden geführt werden, solange es Menschen gibt.

Wenn Nikodemus Jesus fragt: Wie kann das geschehen? Wie kann der Mensch aus dem Geist geboren werden? Dann fragt er damit auch: Wo und wie kann ich etwas von Gott erfahren? Kann ich das bei dir? Du bist doch offenbar ein Lehrer, der von Gott gekommen ist?

Und genau daran knüpft Jesus an. Er sagt, dass er von Gott gekommen ist. Er nennt sich dabei aber nicht Lehrer, sondern Menschensohn. Jesus sagt Folgendes:



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

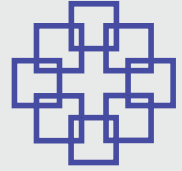
## Sprecherin

*„Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

Mit dem, was Jesus hier sagt, sagt er über sich selbst: Ich rede zu euch von himmlischen Dingen. Ich sage euch Dinge, die ihr nicht verstehen und begreifen könnt.

Ich versuche zu ahnen und zu übersetzen, was er sagt. Was Jesus sagt, klingt dann ungefähr so: Ich rede davon, dass Gott nicht irgendeine Macht ist – unpersönlich, anonym, ungreifbar. Ich rede von dem Gott, der euch zu seinen Ebenbildern geschaffen hat. Ich rede von dem Gott, der nicht aufhört, mit euch zu reden. Der immer wieder durch Menschen zu euch geredet hat. Der euch Gebote gegeben hat. Der will, dass ihr lebt – als Menschen in Gerechtigkeit und Frieden. Ich rede davon, dass sein Reich, seine gute und heilvolle Wirklichkeit euch umgibt. Ihm dürft ihr euch anvertrauen. Ich rede auch davon, dass sein Reich ein ewiges Reich ist und Gott euch hineinführen will in seine Ewigkeit. Ich rede davon, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird. Dass alles Leiden ein Ende haben wird. Es gibt einen Ort, an dem alle Tränen getrocknet werden. Und Jesus sagt auch. Es ist schwer für euch, dies zu verstehen. Deshalb will Gott euch seinen Geist schenken, der euch dafür die Herzen und den Verstand öffnet.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Jesus redet von himmlischen Dingen – von der großen Welt Gottes, die mehr ist als alles, was Menschen vor Augen haben. Er sagt auch, dass es den Menschen schwer fällt, das zu verstehen.

Es gibt eine Fabel, eine weitverbreitete Volksüberlieferung. Diese Fabel macht vielleicht ein wenig klarer, was Jesus meint. Die Fabel geht so:

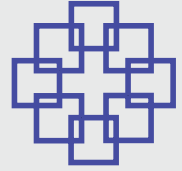
„Ein Frosch lebte am Boden einer Grube. Die Wände waren so steil, dass er nie die Chance hatte, ins Freie zu gelangen. Da fiel einmal aus der Welt jenseits des Brunnens ein anderer Frosch in seine kleine Welt hinein und erzählte ihm von unendlich großen Wiesen, weiten Seen, von Wäldern aus rauschendem Schilfrohr. Der Frosch in der Grube fragte: Wie groß ist so eine Wiese? Und er hüpfte vom Rand der Grube bis in die Mitte. So groß oder noch größer? Der andere Frosch aber schüttelte den Kopf. Viel größer sind sie! Nein, sagte der Grubenfrosch, das kann nicht sein! Und er hüpfte von einem Rand der Grube bis zum anderen und fragte: Sind die Wiesen dort etwa so groß? Und wieder schüttelte der andere Frosch den Kopf und sagte: Viel größer sind sie, unvorstellbar groß. Da wurde der Grubenfrosch zornig und schrie: Du bist ein Lügner! Werft ihn hinaus! Er spinnt! Er ist verrückt!“ *Aus: Gerd Theißen, Erlösungsbilder.*

*Predigten und Meditationen, Gütersloh 2002, S. 99.*

Der Frosch aus der Welt jenseits des Brunnens wird nicht verstanden. Er wird abgelehnt und hinausgeworfen. Besonders das Johannes-Evangelium erzählt die Geschichte Jesu auch so. Jesus hat von himmlischen Dingen geredet. Die Menschen haben ihn nicht verstanden. Sie haben ihn abgelehnt und gekreuzigt.

Der Evangelist Johannes, der die Geschichte von Jesus und Nikodemus aufgeschrieben hat, deutet das dann so. Er sagt: Das ist ein Zeichen von Gott. Das Kreuz ist ein Zeichen. Es stellt den Menschen Unrecht, Ungerechtigkeit, Gewalt, Leiden und Tod vor





Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Kirchenpräsident **Dr. Volker Jung**  
Darmstadt

7. Juni 2008

Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Augen. Und es ist zugleich ein Zeichen dafür, dass Gott all das anklagt. Mehr noch: Weil er Jesus Christus nicht im Tod gelassen hat, bedeutet das Kreuz: Ich sterbe deinen Tod. Aber ich lebe und du sollst auch leben. Das Kreuz ist ein Zeichen dafür, dass Gottes Liebe über den Tod hinausreicht.

Jesus selbst deutet dies im Gespräch mit Nikodemus an, indem er eine Geschichte aus der hebräischen Bibel aufgreift, eine Geschichte, die Nikodemus damals gut bekannt war. Als in der Wüste Schlangen in das Lager des Volkes Israel kamen, musste Moses eine Schlange aus Eisenerz aufrichten. Jeder, der auf diese Schlange schaute, starb nicht an den tödlichen Bissen der Schlangen. Ein solches Zeichen, das vor dem Tod rettet, ist auch das Kreuz.

*Musik*

Zurück zu dem Mann, der seit einiger Zeit in der Mittagspause in eine Kirche geht. Er sucht Halt und Orientierung heute – in dieser unsicheren Zeit, in der er sich um seine berufliche Zukunft sorgt. Er fragt nach Gott. Manchmal betet er. Er sieht in der Kirche die aufgeschlagene Bibel auf dem Altar. Er sieht hinter dem Altar den gekreuzigten Christus. Mit der Geschichte des Nikodemus möchte ich ihm gerne sagen: Gott schenke dir seinen Heiligen Geist, damit dich seine Wort erreichen. Worte, die sagen: Gottes Liebe trägt dich. Du sollst leben – was auch immer geschehen mag. Und weil das nicht nur für diesen Mann gilt, ist das auch mein Wunsch für Sie: Gott schenke Ihnen seinen Heiligen Geist.